

Jens Nieper

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. (1.Petr 5,5)

Ich möchte Ihnen von Amira erzählen. Amira stammt aus einer muslimischen Familie, die in sehr, sehr einfachen Verhältnissen im Westjordanland lebt. Unter normalen Umständen hätte Amira einige Jahre eine staatliche Schule besucht. Dann hätte sie Kinder bekommen und sich ab da um Kinder und Haushalt gekümmert. Vielleicht hätte Amira nicht einmal die Mindestzahl an Schuljahren absolvieren können.

Amira hatte Glück. Weil ihre Familie in so prekären Verhältnissen lebt, kam das Mädchen in das Internat von „Talitha Kumi“ – einer christlichen Schule bei Bethlehem. Dieses Internat wurde vor über 165 Jahren für christliche Waisenmädchen gegründet. Heute bietet es Platz auch für muslimische Mädchen und richtet sich vor allem an Kinder aus sozial schwierigen Verhältnissen. Nicht wenige haben häusliche Gewalt erlitten. Das Internat ist ein „sicherer Hafen“, ein Zuhause.

Aber zurück zu Amira. Amira war keine einfache Schülerin. Ihre Leistungen waren oft bescheiden. Und mit ihrem Verhalten forderte sie immer wieder Lehrer und Erzieherinnen heraus. Die Liste der Konflikte, die es gab, ist lang.

Aber Amira wurde nicht aufgegeben. Und gerade die deutschen Volontärinnen, die jeweils für ein Freiwilligenjahr in „Talitha Kumi“ mitarbeiten, haben sich ihrer angenommen. Sie haben sie gefordert und gefördert. Sie haben sie motiviert und ihr beigestanden.

Und irgendwann scheint es bei Amira „klick“ gemacht zu haben. Sie strengte sich plötzlich an und nahm sogar das deutsche Abitur, das in „Talitha Kumi“ als Auslandsschule angeboten wird, in Angriff. Erfolgreich. Nicht mit Bestnoten - aber dieses palästinensische Mädchen hat das Abitur in deutscher Sprache abgelegt.

Amira bestand darauf, bei der Schulabschlussfeier eine Rede halten zu dürfen. Bei ihren Abschiedsworten stiegen nicht wenigen ein paar Tränen in den Augen.

Jens Nieper

Amira dankte der Schule und den Lehrerinnen und Lehrern: Dass sie diesen Abschluss erreicht, die nötige Disziplin dafür gelernt, eine Chance für ihre Zukunft erreicht hat, verdankt sie nur „Talitha Kumi“. Durch diese Schule ist sie, was und wer sie ist.

Aus Respekt vor der Arbeit der deutschen Freiwilligen beschloss Amira, selbst ein Freiwilligenjahr abzuleisten. Sie tat das in Deutschland. Nun studiert sie Wirtschaft in Bochum.

„Talitha Kumi“ - das heißt übersetzt „Mädchen, steh auf!“. Amira ist aufgestanden, und sie hat den Namen dieser Schule mit Leben gefüllt. Aus dem kleinen Mädchen ist eine selbstbewusste junge Frau geworden, die ihren Weg mit Gottes Hilfe weiter gehen wird.

Weshalb erzähle ich Ihnen das alles?

Nun, eigentlich gilt in der Kirche das Motto „Tue Gutes und rede nicht darüber“.

Aber manchmal ist es doch gut, nicht zu bescheiden zu sein und den Mund auf zu machen, wenn Gutes geschieht – so wie im Fall von Amira. Talitha Kumi ist eine christliche Schule in Palästina. Sie gibt Kindern Kraft und Wissen, um später auf eigenen Füßen zu stehen. Sie macht mutige Menschen aus ihnen. Das ist gut und wichtig. Darüber kann und sollte man reden - Gerade in Zeiten, in denen immer weniger Menschen eine Ahnung davon haben, was Kirche ist und was sie tut.

Also: erzählen Sie mit!